



Mit sich und der Natur im Reinen: Hans Geisenberger vor der Wiese an seinem Haus in Sachsenried.

FOTO: SEBASTIAN TAUCHNITZ

Der bauernschlaue „Schneepflug“

Heute wird der neue Kreistag vereidigt. Dabei werden einige bekannte Gesichter fehlen. Unter ihnen auch Hans Geisenberger aus Sachsenried, der 30 Jahre lang dem Gremium angehörte. Zum Abschied ein Besuch auf seinem Bauernhof in Sachsenried.

VON SEBASTIAN TAUCHNITZ

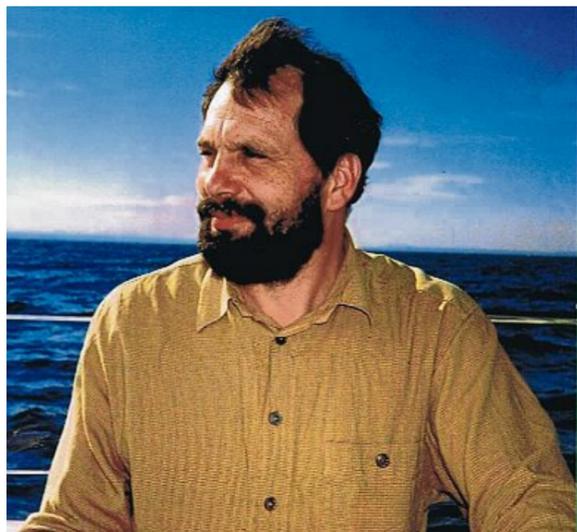
Landkreis – Das Wort „bauernschlau“ hat immer etwas leicht abwertendes. Weil sich viele nicht vorstellen können, dass Bauern wirklich schlau sein können. Wer so etwas behauptet, der kennt den schlaun Bauern Hans Geisenberger nicht.

Geisenberger sitzt an seinem Küchentisch, nippt an seinem leichten Weißbier und redet. In einem Moment mit glühender Begeisterung davon, wie schön es ist, Rinder zu züchten. Im nächsten Moment schwärmt er vom neuen Buch von Sasa Stanic und zitiert den CDU-Altlinken Heiner Geißler. Geisenberger lässt sich nicht so einfach in eine Schublade stecken. Das war aber irgendwie schon immer so.

Deutschland, Anfang der 80er Jahre: Die 68er sind über das Land gefegt und haben die Republik verändert. „Vor allem in den Städten“, sagt Geisenberger. In Sachsenried sieht es zu dieser Zeit noch anders aus. Die Wiesen sind so grün wie heute. Aber es herrscht die unangefochtene „ländliche Dreifaltigkeit“ aus CSU, Bauernverband und Katholischer Kirche. Mittendrin der junge Geisenberger Hans, der auf all das irgendwie keine richtige Lust hatte. Was ihm am Herzen liegt, sind andere Themen: Biologische Landwirtschaft, Bürgerbeteiligung, der Kampf gegen Kernenergie.

Das hält den jungen Geisenberger aber nicht davon ab, sich in der katholischen Landjugend zu engagieren. Von 1982 bis 1986 ist er ihr Landesvorsitzender. Eigentlich ist der Weg damit klar: Im Anschluss wartet eine Karriere in der CSU auf den redogewandten Bauern. Oder eine beim Bauernverband.

Doch Geisenberger demonstriert lieber in Wackersdorf gegen den Bau der Wiederaufbereitungsanlage für abgebrannte Brennstäbe aus Kernreaktoren, denkt über Bürgerentscheide nach, montiert gemeinsam mit seinen Freunden die erste Solaranlage weit und breit aufs Dach des elterlichen Hofes. Das kam bei der „Dreifaltigkeit“ er-



Willkommen: Hans Geisenberger im Jahr 1990, als er erstmals in den Kreistag gewählt wurde.

FOTO: PRIVAT



Abschied: Hans Geisenberger bei einer seiner letzten Kreisausschusssitzungen im Jahr 2020.

FOTO: MANUELA VANNI

Diese Kreisträte sitzen nicht mehr im neuen Kreistag

Eine ganze Reihe von Kreisträten wird im neuen Kreistag nicht mehr vertreten sein:

Brigitte Albrecht (CSU/Polling, Kreisträtin seit 2018), **Regina Bartusch** (SPD/Penzberg, seit 2008), **Thomas Bertl** (CSU/Wildsteig, seit 2009), **Max Bertl** (CSU/Wildsteig, seit 2002), **Klaus Breil** (FDP/Bernried, seit 1996), **Bettina Buresch** (Schongau/Grüne, seit 2014), **Ute Frohweinsendel** (Penzberg/SPD, seit 2019), **Hans Geisenberger** (Unabhängige/Sachsen-

ried, seit 1990), **Pankratia Holl** (CSU/Peiting, seit 1996), **Alfred Honisch** (Grüne/Weilheim, seit 2008), **Bernhard Kamhuber** (SPD/Huglfing, 2008-2014 und seit 2018), **Barbara Karg** (SPD/Schongau, seit 2008), **Thomas Keller** (SPD/Penzberg, seit 2014), **Richard Kreuzer** (CSU/Penzberg, seit 2014), **Michaela Liebhardt** (CSU/Ifeldorf, seit 2014), **Brigitte Loth** (BfL/Weilheim, seit 2008), **Petra Maier** (CSU/Peißenberg, seit 2014), **Martin Pape** (CSU/Oderding, seit 2018), **Gunnar Priel-**

meier (SPD/Peiting, seit 2002), **Wolfgang Sacher** (parteilos/Penzberg, seit 2014), **Ludwig Schmuck** (CSU/Penzberg, 2002-2008 und seit 2014), **Hans Schröfele** (BfL/Peiting, seit 1990), **Roland Schwalb** (BfL/Weilheim, seit 2008), **Gabriela Seitz-Hoffmann** (Grüne/Hohenpeißenberg, seit 2014), **Robert Stöhr** (CSU/Schongau, seit 2014), **Hans Streicher** (SPD/Peißenberg, seit 2014), **Eckart Stüber** (Grüne/Weilheim, seit 2016).

QUELLE: LANDRATSAMT WEILHEIM-SCHONGAU

wartungsgemäß nicht so gut an. Geisenberger erinnert sich noch gut an ein Gespräch mit einem kirchlichen Würdenträger in diesen Tagen: „Der meinte, ich sei ein Kommunist, weil ich mich für Bio-Landbau, Bürgerbeteiligung und gegen Kernkraft einsetze.“ Er lacht. „Ich würde zu gern wissen, was er zum heutigen Bayern und der heutigen CSU sagen würde.“

Beirren ließ er sich damals nicht, auch wenn es oft wehgetan hat. Die große politische Karriere hat Geisenberger nach eigener Aussage nie sonderlich interessiert. Da waren ihm seine Familie und die Landwirtschaft lieber: „Da konnte mir keiner reinreden und mich unter Druck setzen.“ Mit großer Leidenschaft und großem Erfolg hat er Rinder gezüchtet, war mit seinen Tieren Bundessieger und zweiter bei den Europameisterschaften.

Geisenberger ignorierte alle, die auf ihm herumhackten, und baute das erste Kälber-Iglu aufs Feld, damit die Viecher nicht den ganzen Winter lang im stickigen Stall stehen mussten. Er setzte bereits 1994 mit Unterstützung der Staatsregierung den ersten Außenklimastall für seine Tiere hin. Geisenberger machte sein Ding, auf seinem

Hof genauso wie in der Politik. 1986 gründete er gemeinsam mit seinem Freund Sepp Bichler die „Unabhängigen“, denen er bis heute treu geblieben ist. „Ökologisch, sozial, dezentral“ – das waren und sind ihre Ziele. Ziele, denen sich Geisenberger nach wie vor verbunden fühlt.

1990 stellten die Unabhängigen erstmals eine Liste für den Kreistag im Landkreis Weilheim-Schongau auf. 60 Namen standen drauf – damals eine kleine Sensation für eine neue politische

„ Ich war der Schneepflug, der ihnen den Weg freigeräumt hat.

Hans Geisenberger über seine Kinder

Gruppierung. Drei Sitze errangen die Unabhängigen im Kreistag, einen davon besetzte Geisenberger. Und behielt ihn 30 Jahre lang. Bis heute, wenn der neue Kreistag vereidigt wird.

30 Jahre Kreispolitik, dazu 18 Jahre im Gemeinderat in Schwabsoien – Ausdauer hat Geisenberger bewiesen. Auch und gerade bei Projekten, die ihm am Herzen lagen. 1990 beispielsweise, als eine riesige Abfallsortieranlage in Erbenschwang – quasi vor seiner Haustür – geplant war. Ein 250 Millionen Mark teu-

erer Klotz, in dem Abfälle aus fünf Landkreisen sortiert werden sollten. Geisenberger argumentierte und zeigte Alternativen auf, immer unterstützt vom damaligen Bürgermeister von Schwabbruck, Werner Sporer. Am Ende fiel alles eine ganze Nummer kleiner aus, nur 50 Millionen Mark wurden investiert. Für Geisenberger in der Rückschau sein vielleicht größter politischer Erfolg.

Und sein größter Misserfolg? Er überlegt kurz und beginnt zu erzählen. Von der

Debatte im Kreistag, ob eine Schule in Schongau einen behindertengerechten Aufzug bekommen soll oder nicht. Geisenberger, der immer auf sorgsamem Umgang mit Steuermitteln achtet, ist dagegen. Das rentiert sich nicht für einen einzigen Schüler. Der Schulbetrieb soll so organisiert werden, dass der behinderte Schüler alles, was nötig ist, im Erdgeschoss erreichen kann, sagt Geisenberger im Kreistag. Die Zeitung berichtet. Wenige Tage später steht ein Mann vor Geisenbergers Tür, nimmt ihn mit nach

Schongau, mit zu seinem Sohn, dem behinderten Schüler. Lange sitzen sie beieinander.

In der nächsten Kreistagsitzung ergreift Geisenberger das Wort, sagt, dass er einen Fehler gemacht hat, es heute anders sieht. Er entschuldigt sich. Und erinnert sich bis heute an die Häme, die ihm daraufhin aus anderen Fraktionen entgegenschlug. „Politiker meinen, es sei ein Zeichen der Schwäche, wenn sie Fehler eingestehen“, sagt er. Und: „Das ist es aber nicht, wir sind alle nur Menschen.“

Die Arbeit im Kreistag, sie hat ihm meistens Spaß gemacht. Sicher war es anstrengend, ohne große Partei im Hintergrund die ganze Arbeit zu erledigen. Aber er hat sich durchgewöhnt, auch wenn es schwer war, auch wenn sich die Arbeit im Kreistag in den vergangenen 30 Jahren stark verändert hat. „Im Gegensatz zum Anfang haben sich viele Entscheidungen vom Kreistag in die Verwaltung verlagert“, sagt Geisenberger.

Auch die politische Auseinandersetzung sei absurderweise leichter gewesen, als die CSU noch die absolute Mehrheit im Kreistag hatte. Da seien sich die anderen meist einig gewesen. Heute bekomme dieser dieses und jener jenes Pöstchen und „all-

zu oft war ich dann der Einzige, der Vorlagen und Beschlüsse kritisiert hat“, sagt Geisenberger.

Vielleicht ist es wirklich Zeit, um in den Ruhestand zu gehen: Geisenberger wird heuer 65 Jahre alt. Er kandidierte nicht mehr für den Kreistag, die Übergabe seines Hofes ist ebenfalls beschlossene Sache, hat sich nur noch durch die Corona-Krise verzögert. Sein Sohn übernimmt das Anwesen, aber nicht die Milchkuhe. Geisenberger selbst behält das Jungvieh, aber wenn er aufhört, dann enden 13 Generationen Landwirtschaft in seiner Familie.

Man merkt deutlich, dass ihn das trifft. Aber „unsere drei Kinder sollen ihr Leben leben, sollen glücklich sein“, sagt er. Sein Sohn ist Ingenieur, eine Tochter Ärztin, eine Sozialpädagogin. Sie hatten es vielleicht leichter als er. Sie wuchsen in einem anderen Sachsenried auf. Einem Sachsenried, in dem die „ländliche Dreifaltigkeit“ keine so große Rolle mehr spielt wie früher. „Ich war da der Schneepflug, der ihnen den Weg freigeräumt hat“, sagt Geisenberger und man merkt, dass er stolz darauf ist. Viel stolzer als auf das Bundesverdienstkreuz, dass er „irgendwann 2009, 2010 oder 2011“ bekommen hat.

Wonneproppen statt Vereidigung

Geisenberger wirkt so, als ob er bereit ist, in eine neue Phase seines Lebens einzutreten. Wenn heute der neue Kreistag zusammentritt, dann schaukelt Geisenberger wahrscheinlich gerade den kleinen Gregor im Arm. Seinen ersten Enkel, der vor neun Wochen zur Welt kam. Einmal hat er ihn kurz gesehen, dann kam Corona. Jetzt endlich darf seine Tochter aus Freiburg zu Besuch kommen. Und sie bringt den Wonneproppen mit.

Mehr Zeit für die Familie, fürs Fachsimpeln mit seinen Kollegen, für all die guten Bücher, die er liebt. Für die 14 Hektar große Photovoltaikanlage, die Geisenberger seit vergangenen Jahr mit einigen Partnern in Sachsenried betreibt. Und vielleicht für ein bisschen Politik. „Ich bleibe ein politischer Mensch“, verspricht Geisenberger. Die Globalisierungsgegner von Attac, die Gemeinwohlökonomie, die Friedensaktivisten von Pax Christi, „die interessieren mich sehr“, sagt Geisenberger. Der bauernschlaue Schneepflug, er ist wohl immer noch bereit.